



Rede von OB Torsten Albig anlässlich des Demonstrationzuges zum Jahrestag des Kieler Matrosenaufstands 1918

**Samstag, 7. September 2009, 10 Uhr
Waldwiesen-Sportplatz, Hamburger Chaussee 79, Kiel**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kielerinnen und Kieler,

wir stehen hier am Vieburger Gehölz in der Nähe des ehemaligen großen Exerzierplatzes. Dieser Platz ist der Ausgangspunkt für Ereignisse, die von Kiel aus das gesamte Deutsche Reich und damit die Geschichte unseres Landes veränderten. Wir sprechen über den 3. November 1918. Es herrschte große Unruhe in der Stadt. Trotz Zensur der Presse war den Menschen in Kiel klar: Der Krieg ist verloren! Zwei Tage zuvor war das dritte Geschwader der Kaiserlichen Hochseeflotte mit über 5000 Mann Besatzung in die Kieler Förde eingelaufen. Tausende dieser Matrosen hielten sich in der Stadt auf und verbreiteten die Nachrichten von der Meuterei in Wilhelmshaven. Dort hatten sich die Mannschaften geweigert, in eine sinnlose Schlacht zu ziehen und sich für den Ruhm und die Ehre ihrer Flottenkommandeure opfern zu lassen.

Auf dem Weg nach Kiel wurden an Bord 47 Matrosen als Wortführer der Meuterei verhaftet. Etwa die Hälfte der Männer wurde im Arrestgebäude in der Feldstrasse inhaftiert. Für Ruhe sorgten diese Maßnahmen aber nicht. Denn die aufgebrachten Mannschaften trafen hier in unserer Stadt auf Zehntausende hungernder und in weiten Teilen politisch oder gewerkschaftlich organisierter Werftarbeiter. Damit schuf die Flottenleitung in Kiel alle Voraussetzungen für einen Aufstand. Bereits in den Vorjahren hatte es gegen die schlechte Versorgungslage große Demonstrationen in der Stadt gegeben. Zuletzt hatten im Januar 1918 in Friedrichsort die Arbeiter der Torpedowerkstätten demonstriert. 30.000 Menschen gingen dort für eine bessere Versorgung auf die Straße und sie forderten erstmals in dieser Größenordnung auch eine Reform des Wahlrechts und das Ende des Krieges.

Berichte über den Aufstand in Wilhelmshaven verbreiteten sich durch Mund-zu-Mund-Propaganda der Matrosen und durch wenige Flugblätter. Auf Versammlungen wurde über die Ereignisse berichtet. Die Versammlungen wurden von der Kriminalpolizei und Spitzeln überwacht. Am 2. November 1918 fordert Karl Artelt auf einer ersten Versammlung vor 500 bis 600 Menschen auf dem großen Exerzierplatz die Niederringung des Militarismus und die Entmachtung der herrschenden Klassen. Er ruft zu einer großen Volksversammlung mit anschließendem Demonstrationzug auf. Dieser Aufruf wird von den Matrosen noch in der Nacht auf die Schiffe und in die Kasernen getragen.

Am nächsten Tag, dem 3. November, werden schnell erstellte Flugblätter verteilt, in denen zur Versammlung und Demonstration aufgerufen wird. Und der Kieler Gouverneur Souchon sendet eine Bitte nach Berlin, einen hervorragenden Sozialdemokratischen Abgeordneten nach Kiel zu entsenden, der hier gegen Revolution und Revolte sprechen solle. Am nächsten Tag reiste tatsächlich der Sozialdemokrat Noske als Unterhändler der Regierung von Berlin nach Kiel. Dies war ein erster Hinweis auf die Bereitschaft zu einem sehr weiten politischen

Entgegenkommen auf höchster Ebene. Dies war auch Zeichen für die Einschätzung, dass dieser Aufstand mit Gewalt nicht niederschlagen sein würde.

Trotz gegenteiligen Befehls der Flottenleitung versammeln sich nach Angaben des damaligen Kriminalkommissariats 7000 bis 8000 Matrosen und Kieler Männer und Frauen am 3. November auf dem großen Exerzierplatz, vielleicht waren es sogar mehr. Die Menschen setzten damit ein mutiges Zeichen für Veränderungen und für die Not der Bevölkerung. Denn das Risiko solcher Versammlungen war sehr groß. Für die Matrosen war es eine Befehlsverweigerung, die strengste Strafen nach sich ziehen konnte. Die Wortführer des Aufstandes in Wilhelmshaven waren hingerichtet worden. Alle Teilnehmenden wussten um das Risiko, bei Schusswaffengebrauch verletzt oder getötet zu werden.

Auf der Versammlung wird von den Ereignissen auf den Schiffen des Dritten Geschwaders berichtet und es wird beschlossen, zur Feldstrasse zu ziehen und die dort inhaftierten Matrosen zu befreien. Schnell wuchs der Demonstrationzug durch sich anschließende Matrosen und Kieler Männer und Frauen an. Lothar Popp und Karl Artelt berichten von Zehntausenden, die an der Demonstration teilnahmen. An der Feldstrasse fallen die ersten Schüsse auf den Demonstrationzug. Es gab mindestens sieben Tote und 29 Verletzte – die Quellenlage ist unklar – und der Demonstrationzug wurde letztlich mit Hilfe von Feuerwehrfahrzeugen zerstreut.

Am nächsten Tag legen die Arbeiter auf der Germaniawerft und in den Torpedowerkstätten die Arbeit nieder. Dem Militär und dem Gouverneur werden an diesem Tag von den Matrosen und Arbeitern erstmals konkrete politische Forderungen vorgetragen:

Abdankung der Hohenzollern.
Abschaffung sämtlicher Monarchien in Deutschland.
Einführung des Wahlrechts für beide Geschlechter.
Vollständige Rede- und Pressefreiheit.
Freilassung aller politischen Gefangenen.
Freilassung aller wegen Meuterei und Befehlsverweigerung inhaftierten Kameraden.

Am Abend gründeten Matrosen und Arbeitervereine den ersten Arbeiter- und Soldatenrat in Deutschland. Sie stellten damit den alten Autoritäten ein eigenes, revolutionäres Beschluss- und Verwaltungsorgan entgegen. Der Arbeiter- und Soldatenrat formulierte die bekannten 14 Kieler Forderungen. In denen fehlten zwar einige politische Punkte, aber der Geist dieser ersten sechs Forderungen gelangte nach Berlin, und letztlich wurden alle Forderungen aus Kiel erfüllt.

Matrosen verließen ihre Einheiten – regulär oder irregulär – stiegen in die Züge und verbreiteten die Nachricht über den Aufstand und den Inhalt der Forderungen im ganzen Land. Die deutsche Revolution nahm ihren Lauf und führte bereits am 9. November zur Abdankung des Kaisers. Der Arbeiter- und Soldatenrat handelte aus eigener Machtbefugnis, ohne Rücksicht auf bestehende Verwaltungsstrukturen oder Hierarchien. Am 7. November löste der Sozialdemokrat Noske, ein Zivillist, Admiral Souchon als Gouverneur ab. Hier in Kiel waren damit erstmals in Deutschland durch einen revolutionären Akt die Herrschaftsorgane des Kaiserreichs abgelöst worden. In Kiel waren damit die ersten Schritte zu einer deutschen Republik gemacht worden.

Wir folgen heute den Matrosen auf einem Stück ihres Demonstrationsweges. Wir spüren dieselbe Straße unter unseren Füßen, wir passieren hier und da noch dieselben Häuser. Jeder, der diesen Weg der Matrosen geht, spürt ihnen nach, nähert sich ihnen an. Menschen einer schon fernen Vergangenheit. Was mögen sie in dieser Situation gespürt haben?

Welche Hoffnungen hatten sie, träumten sie von einer besseren gerechteren Welt, in der sich auch dem normalen Arbeiter und Bürger Chancen auf Aufstieg und ein Stück Wohlstand eröffneten, wie es ihre Anführer laut proklamiert hatten? Oder waren es der Hunger und die reine Verzweiflung, die sie trieben? Waren sie unsicher oder zu allem entschlossen? Hatten sie Angst oder fühlten sie sich stark in der Gruppe? Wie dachten sie, dass ihr Marsch enden würde?

Mit tiefem Respekt bewundern wir den Mut dieser einfachen Menschen, die ihr Leben riskierten, und wir gedenken derjenigen, die ihren Mut mit dem Leben bezahlten. Die Kieler Matrosen beschritten den Weg in eine neue, freiheitliche, demokratische und entmilitarisierte Gesellschaft. Dass die Weimarer Republik viele Hoffnungen enttäuschte, ändert daran nichts: Der Weg der Kieler Matrosen in die Feldstraße war ein Weg in die Demokratie.

Dieses Ereignis gehört als wesentlicher Teil zur Identität unserer Stadt und ist doch viel zu wenig im historisch-politischen Bewusstsein unserer Gesellschaft verankert. Wir müssen die Erinnerung daran pflegen und unser Wissen darüber mehren, auch um den jungen Menschen dieses wichtige Ereignis nahe zu bringen. Wir dürfen uns nicht durch Historiker-Diskussionen beirren lassen, in der um die Definition gestritten wird, ob es eine Revolution, ein Aufstand oder „nur“ eine Meuterei ungehorsamer Matrosen handelte.

Es war eine **Meuterei** der Matrosen, die sich den Befehlen ihrer Vorgesetzten widersetzten und diese zum Teil ihrer Stellung enthoben. Es war ein **Aufstand** der seit Jahren hungernden Menschen in Kiel, die hier bereits ein Jahr lang auch Forderungen nach weitreichenden politischen Veränderungen formulierte. Es war eine **Revolution**, die zur Flucht und zur Abdankung des Kaisers, in der Folge zur ersten Deutschen Republik führte.

Wir werden in den kommenden Jahren an mehreren Stellen des Demonstrationsweges dauerhafte geschichtliche Informationspunkte errichten. Der Ablauf dieser festen Stationen wird den „Kieler Weg zur Demokratie“ im Sinne einer offenen Dauerausstellung beschreiben, die immer wieder neu begangen und ergänzt werden kann. Möge dies uns und alle anderen, die diesen Weg gehen, bestärken im Einsatz gegen Krieg, Armut und Hunger auf der Welt und im Einsatz für die Freiheit.